

Marica Bodrožić

Ein Porträt von Heinz Ludwig Arnold

Man muß als Schriftsteller nicht immer die Last der ganzen Welt tragen. Jenen Autoren, die das meinen und die sich eine solche Stellvertreter-Rolle oft anmaßen, zerquetscht diese Last allermeist ihre Erzählungen und Gedichte, weil sie etwas zu leisten vorgeben, das sie gar nicht einlösen können. Und nichts ist in der Literatur mittelmäßiger als das uneingelöst Gutgemeinte, nichts weniger poetisch als das so Angestrengte.

Marica Bodrožić ist eine junge Schriftstellerin, die, in Dalmatien geboren, in der Herzegowina aufgewachsen ist und ihre Kindheit bei ihrem Großvater in einem dalmatinischen Dorf verbracht hat, während ihre Eltern schon in Deutschland lebten. 1983, drei Jahre nach dem Tode Titos, ist auch sie, als Zehnjährige, den Eltern nach Deutschland gefolgt. Sie hätte gewiß genügend Gründe, mit schwerem Herzen auf jenes Land zurückzublicken, in dem sie ihre Kindheit verlebt hat und das seither zerrissen und zerstört wurde von Kriegen, Massakern und endlosen Fluchten.

Doch ihr erstes Buch mit dem Titel "Tito ist tot" berührt nur am Rande die großen Schrecken in der Ferne; vor allem handelt es von den kleinen unmittelbaren Erfahrungen einer Kindheit. In 24 kurzen Erzählungen - beginnend mit den Tagen, da Tito 1980 gestorben ist, bis zu ihrem Weggehen drei Jahre später - zeichnet Marica Bodrožić mit der Unbefangenheit des kindlichen Blicks poetische Bilder aus dem dalmatinischen Dorf, in dem sie damals lebte, und von der Landschaft um es herum und ihren Menschen. Aber der kindliche Blick ist nur scheinbar kindlich; denn die Autorin, die da heute schreibt, ist nichts weniger als naiv, sondern höchst raffiniert - sie vermag nun durch die Spiegel hindurchzuschauen, in denen sie damals sich und die Wirklichkeit des Lebens zu erkennen begann.

"Ich war ein neugieriges Kind, und wenn Großvater keine Geschichten erzählte, dachte ich mir selber welche aus. Meiner Phantasie entging nichts." Dieser Satz gilt auch heute noch. Und so entwirft Marica Bodrožić Erinnerungs-Bilder aus dem Dorf, die gleichsam flirren: als läge eine große Hitze über dem Land. So daß die Wirklichkeit, die durch ihr poetisches Verfahren hindurchgegangen ist, vom Leser wie gebrochen wahrgenommen wird, subjektive und objektive Perspektiven einander überlagern oder durchdringen. Der doppelte Blick, der des Kindes und der Schriftstellerin spiegelt in den idyllischen Momenten des einfachen Lebens auch die archaische Enge, die Borniertheit und Aggressivität der dörflichen Gesellschaft und dahinter wie eine Ahnung auch das daraus resultierende grausame Schicksal des bald zerfallenden Landes und seiner Bewohner.

Die erste Erzählung, die den Titel hergibt, bestimmt auch den Rahmen des ganzen Bandes: von der Zeit um Titos Tod bis zum Tode des Großvaters, etwa drei Jahre später. Sie beginnt so: "Im Dorf sprach man seit Tagen über nichts anderes mehr. Der Fernseher lief heiß, und Großvater begriff nicht, weshalb ein Mensch, der doch soeben gestorben war und den man bereits unter die Erde gelegt hatte, auf dem Bildschirm hin- und herlaufen konnte. Was in Großvaters Kopf vorging, ob er diese Erscheinung Titos in die Welt der Magie, der Engel und der Teufel verbannte oder ob er sie als ein Mysterium der modernen Welt wahrnahm, werde ich nie erfahren."

Die Welt der Magie aber zerbrach damals, als Tito starb, ebenso wie das Land, dessen unterschiedliche Glaubensgruppen und seit urdenklichen Zeiten feindliche Ethnien er zu einer sozialistischen Gesellschaft zusammengezwungen hatte. Und schon nimmt das Kind auch schon wahr, was sich da in den Köpfen zusammenbraut: "Ich hörte im Dorf, Tito hätte die Menschen gezwungen, miteinander zu leben, und jetzt würden sie Rache üben. An der Politik und am Feind, an allen, die ihnen das Leben schwergemacht hatten."

Aber wer ist der Feind, an dem Rache geübt werden wird? Einmal ist die Rede von "den Albanern" - aber vor allem auch von jenen, "deren Herz auf beiden Seiten schlug"; und die waren in der Mehrzahl. Denn unter Tito war jeder "neutral geworden" - war "ohne Geschichte, ohne Biographie", die mußten verdrängt, vergessen, oder mindestens verschwiegen werden. Nun aber, nach dem Tod des mächtigen Herrschers, würden die Karten neu gemischt werden, und jeder wartete mit seiner noch halb verborgenen, schon halb ausgegrabenen Geschichte, um sich auf die neuen Trümpfe, die dann stechen würden, einzustellen - auf "jene großäugigen Herrscher, nach deren Willen ganze Landstriche in Blut ertränkt wurden". Lakonisch endet die Erzählung: "Als ihre Fahnen gekommen sind, ist Großvater gestorben. So schmerzlich sein Tod war, so gut war sein Zeitpunkt."

Damit ist auch der Zeitpunkt genannt, an dem die Erzählungen enden und die Erzählerin das Dorf und das Land verläßt. "Eine Zeit war angebrochen, die keine Zeit mehr war, sondern ein Rauschen und Schlittern durch Bilder, Reisen und Wohnen in den Gebäuden, die von den Säulen jener Zukunft gehalten wurden, die keine Zukunft mehr war. Eine Sehnsucht, etwas, das niemals vorbeigeht, lebend in Häusern fremder Art." So schließt eine der schönsten Erzählungen am Ende des Bandes: "Im Hinterland des Spiegels" entfaltet aus dem Rückblick auf die Kindheit eine Poetologie, die das Erzählen von Marica Bodrožić als Bewahren des einst kindlich Angeschauten in den Spiegelungen des später Erinnerten beschreibt: "Die Jahre der gläubigen Augen und steten Augustsommer formten sich in meiner Erinnerung zu einer großflächigen Seifenblase. Noch immer wird sie durch die Lüfte getragen. Wie eine Verlorene auf stürmischer See sieht sie ihrer Rettung entgegen, ihrer Bergung an Land, von wo sie in jene Bilder wandern würde, die sich Schicht für Schicht in den Windungen unseres Gedächtnisses ablagern."

Doch der Spiegel, in dem sich die Autorin da betrachtete, fällt zu Boden und zerbricht, und in seinen Scherben zeigen sich nur noch die Bruchstücke des Erinnerten, das nicht mehr zusammenwachsen will. Die Erzählungen dieses Bandes nun sammeln diese Scherben auf, jede Erzählung darin spiegelt ein Bruchstück der Erinnerung: etwa an Katharina Jadovna, die, als sie allein ins Dorf ihres Mannes kam, weil der noch im Ausland Geld verdiente, von den anderen nicht an- und aufgenommen wurde; oder an den "Lilienliebhaber", der, um sich bloß daran zu erfreuen, ohne Geld damit zu verdienen, auf all seinen Feldern Lilien wachsen ließ und wegen seiner "Andersheit" den Haß aller anderen im Dorf auf sich zog; oder an die eigene Verzweiflung, als sie von den Dorfbewohnern grundlos verdächtigt wurde, die Schuhe ihrer Freundin gestohlen und vergraben zu haben: "denn sie stellten sich ein Kind, das ohne Eltern bei ihrem Großvater lebte, sehr arm und von gemeinen Gefühlen geleitet vor". Es sind solche Vorstellungen in den Köpfen vieler, die für das Ungemach in der Welt sorgen, immer und überall: "Nichts verlor sich bei diesen Menschen. Sie schleppten seit Jahrhunderten ihr schweres Gedächtnis mit sich herum, und im Grunde fühlten sie nichts, außer ihrem Recht." Gegen ihre Erstarrung und Enge setzt Marica Bodrožić ihre Poesie: "Es war die Weite, die mir gefiel und in der ich mich im gleichen Maße verlor, wie ich mich in ihr wiederfand. Ich fühlte, ich falle nicht aus der Welt - sie fällt in mich hinein." Marica Bodrožić, das zeigt bereits ihr erstes Buch, hat einen klaren Blick auf die Wirklichkeit und große poetische Kraft, um sich ihr zu widersetzen. Sie hat also alles, um eine große Schriftstellerin zu werden. Und eigentlich ist sie es schon.

MARICA BODROZIC

Geboren 1973 im dalmatinischen Zadvarje, aufgewachsen in Herzegovina und in Dalmatien; 1983 Umzug nach Deutschland; Buchhändlerlehre in Frankfurt am Main; Abitur im Abendgymnasium nachgeholt; Studierte Kulturanthropologie und Slawistik. Erste literarische

Arbeiten, darunter Gedichte in *Lettre Internationale*, in der *FAZ* und der Zeitschrift *manuskripte*; im Sommer 2001 erhält sie das Herman-Lenz- Stipendium; ausgiebige Beschäftigung mit der Literatur aus dem ex-jugoslawischen Raum; Veröffentlichungen zu diesem Thema und Zeitungen und Zeitschriften. 2002 erhält sie den Heimito-von-Doderer-Förderpreis 2003 Förderpreis der Robert-Bosch-Stiftung . Marica Bodrozic lebt als freie Autorin in Frankfurt und in Paris

LITERATUR.

"Tito ist tot. Erzählungen", Frankfurt/Main: Suhrkamp-Verlag 2002, 157 Seiten